

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang

Summary

Zwei Paradigmen

Die frühere Forschung: Dominan

Die neunziger Jahre: Beginn ei

Eine internationale Debatte

Aufgaben der zukünftigen Forsc

Fußnoten

zur Startseite

Schweden, Deutschland und der Holocaust

Historiographische Anmerkungen zur Außenpolitik der schwedischen Regierung während des Zweiten Weltkriegs

Stig Ekman

Summary

The historiography on Sweden's foreign policy during the Second World War can be characterized as being split between two paradigms of interpretation: One of them rooted in political realism, dominating for a long time and stressing the fact that the government had been able to keep the country out of the war and to avoid its occupation; the other one emphasizing moral values and growing in relevance, claiming that the country had not lived up to the obligation to line up against national socialism. This article reviews the most central existing literature seeking to relate it to this dichotomy. Finally some questions are posed that should be included in the future research agenda.

Dr. Stig Ekman ist Professor für Geschichtswissenschaft an der Universität Stockholm.

Neben der Schweiz, Spanien, Portugal und Irland war Schweden eines der fünf Länder in Europa, die während des Zweiten Weltkrieges von Krieg und Okkupation verschont blieben. Es sah so aus, als sei dies das Verdienst jener Regierung der nationalen Sammlung, die nach Ausbruch des Winterkrieges zwischen Finnland und der Sowjetunion von allen im Reichstag vertretenen Parteien – mit Ausnahme der Kommunisten – gebildet worden war.

In Dänemark und Norwegen führten nach dem Krieg Untersuchungskommissionen eingehende Überprüfungen der Handlungen verantwortlicher Politiker während der Besatzungszeit durch, und es wurde mit den Mitbürgern abgerechnet, die dem Feind zur Hand gegangen waren. In Finnland nahm diese Überprüfung die Form eines aufgezwungenen Kriegsverursacherprozesses mit Verurteilungen und Gefängnis für den Präsidenten sowie eine Anzahl führender Politiker aus der Zeit des Fortsetzungskrieges an.

In Schweden hingegen kam es nicht zu einer Überprüfung der von der Regierung betriebenen Neutralitätspolitik oder der Rolle Schwedens in diesem Krieg. Allerdings ist darüber schon während des Krieges sowie des guten halben Jahrhunderts, das seitdem vergangen ist, viel gestritten und geschrieben worden. Schon während des Krieges gab es mindestens vier unterschiedliche Grundauffassungen über die Außenpolitik der Regierung.

Auf der extremen Rechten gab es deutschfreundlich und nationalsozialistisch Gesinnte verschiedener Schattierungen, die sich für eine Annäherung

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

zwischen Schweden und dem nationalsozialistischen Deutschland einsetzen und auf einen günstigen Platz für Schweden im Neuen Europa eines siegreichen Hitlers hofften. Hierzu zählen Zusammenschlüsse wie *Riksföreningen Sverige-Tyskland*, *Samfundet Manhem*, die *Svensk-Socialistisk Samling* von Sven Olov Lindholm, *Sveriges Nationella Förbund* mit der Zeitung *Dagsposten* oder die *Svensk Opposition* von Per Engdahl. Sie nahmen keinen großen Raum in der öffentlichen Diskussion ein und verkümmerten nach dem Krieg.

Am linken Rand gab es die Sicht der Kommunisten auf die Regierung. Während des Krieges war der Parteiname *Sveriges Kommunistiska Parti* (SKP) mit einer kritischen Front gegen die Regierung verbunden, deren Neutralitätspolitik als inakzeptabler deutschfreundlicher Kurs der Nachgiebigkeit verurteilt wurde.

Parteiführer Hilding Hagberg bezeichnete in seinem kriegshistorischen Pamphlet *Röd bok om svart tid* von 1966 den Kurs der Regierung als „Kampflinie des Hasenpaniers“. Die ganze Gesellschaft – Kapital, Verteidigung, Polizei, Diplomatie, Medien, Industrie und Wirtschaft – „wirkten an der Effektivisierung der Kriegsführung der Hitleristen mit“. Die Politik Schwedens war demnach eine traurige Serie von Kapitulationen an der Grenze zur Panik vor der „Erpressung durch die Hitleristen“. Er sagte, dass er sich der Verachtung der Norweger für die Politik der schwedischen Nation gegenüber Norwegen anschließe. Als einer der blässeren Nachzügler dieser Abrechnung mit der Politik der Regierung kann Axel Strindbergs *Det stora hakkorståget. En krönika om Sverige under kriget* von 1976 genannt werden. Auch Maj Wechseldmanns tendenziöses Buch *De bruna förbindelserna* von 1995 über den angeblich pro-deutschen schwedischen Geheimdienst ordnet sich in dieses linke Genre ein.¹

Zwei Paradigmen

Die zutiefst negative Haltung der Kommunisten zur Staatskunst der Regierung ist, wenngleich von verschiedenen ideologischen Ausgangspunkten her, mit einem der beiden Paradigmen verwandt, die seit dem Winterkrieg bis heute die Debatte und die Geschichtsschreibung über Schweden im Zweiten Weltkrieg spalten. Diese Dichotomie zwischen einem „moralisch-ideologisch“ und einem „realpolitisch“ zu nennenden Paradigma hat die schwedische Geschichtsschreibung dominiert.

Die Grundlage des moralisch-ideologischen Paradigmas bildet die Sicht auf den Krieg als einem ideologischen und existentiellen Kampf zwischen Demokratie und Diktatur, Humanismus und Barbarei, Gut und Böse. Die moralische Linie befürwortete eine ideologische Alternative zur Neutralitätspolitik der Regierung: geistiger Widerstand und Stellungnahme gegen den Nationalsozialismus anstelle von Anpassung, Nein statt Ja zu deutschen Forderungen nach Zugeständnissen, Ja zu Maßnahmen, die die Sache der Alliierten stärken würden, Ja zu Maßnahmen zugunsten der Völker im besetzten Dänemark und Norwegen, und Ja zu nordischer Solidarität anstelle von Besorgnis um die eigene nationale Sicherheit.

Der berühmteste Befürworter dieser Linie war der Chefredakteur von *Handelstidningen* in Göteborg, Torgny Segerstedt, der die Anpassung der

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Regierung an Deutschland als moralische Katastrophe bezeichnete. Man sprach von den *Segerstedtarna* („die Segerstedter“). Hierzu zählten einige liberale und sozialdemokratische Zeitungen, aber auch die antinationalsozialistische Zeitung *Trots allt!* von Ture Nerman, Verbände wie *Förbundet kämpande demokrati*, *Samfundet Nordens frihet* und *Tisdagsklubben* sowie, nicht zu vergessen, die Syndikalisten. Hier begegnet man Vilhelm Moberg mit seinem Widerstandsroman *Rid i natt!*, hier findet sich Eyvind Johnsons gewaltige Romantrilogie *Grupp Krilon*, *Krilons resa* und *Krilon själv*, die demonstriert, wie geistige Neutralität dazu führt, dass die Regierung wie auch der gewöhnliche Bürger sich in moralisch haltlose Opportunisten verwandeln oder dies zumindest zu tun drohen. Segerstedt starb 1945, aber die *Segerstedtarna* lebten weiter. Die moralisch-ideologische Linie überlebte und sollte sich schließlich als starker Konkurrent im Wettkampf darum erweisen, welches der beiden Paradigmen in den Interpretationen der Geschichtsforschung den Vortritt erhalten sollte.

Grundlage des realpolitischen Paradigmas ist eine positive Sicht auf die übergreifende Zielsetzung der Regierung: Schweden mit Mitteln aus dem Krieg herauszuhalten, die diesem Ziel gemäß waren. Dies beinhaltete eine flexible, je nach dem wechselnden Kriegsglück und den Forderungen der kriegführenden Parteien opportunistische Neutralitätspolitik mit Zugeständnissen.

Als Synonyme für dieses Paradigma könnten auch die Begriffe Nachgiebigkeitspolitik, Anpassungspolitik, Konjunkturpolitik und kleinstaatsrealistische Politik dienen. Die Rede war von einer pragmatischen Politik, die durch eine machtpolitische, nicht durch eine ideologische Sichtweise bedingt war. Wichtig war, sich innerhalb der neutralen nationalen Ecke zu halten und nicht Stellung zu beziehen. Oder wie Verteidigungsminister Per Edvin Sköld es in einer später berühmten und berüchtigten Erklärung am 21. März 1941 ausdrückte: Die außenpolitische Lage hinderte Schweden daran, „Interesse am Sieg irgendeines der kriegführenden Länder zu haben“. Hinter dieser Strategie sollte sich die Nation nach dem Willen der Regierung sammeln.

Das Ergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer des Reichstags im September 1940 –das noch auf eine Untersuchung wartet – mit 53,8 % für die Sozialdemokraten (ihr bisher bestes Ergebnis) könnte darauf hinweisen, dass der Wahlausgang eine Vertrauenserklärung für Ministerpräsident Per Albin Hansson und die Außenpolitik der Regierung bedeutete, wenn wir auch nicht wissen, wie groß der Mangel an Kenntnis der Wahlbevölkerung über die in Lützennebel² eingehüllten Fakten bezüglich militärischer Zugeständnisse an Deutschland war.

Das realpolitische Paradigma hatte und hat auch einen patriotischen, nationalen Akzent, der positive Beurteilungen in der Geschichtsschreibung gefordert hat. So erklärte Außenminister Christian Günther in zwei Reden von 1941 und 1944, dass „Anpassung an die Veränderungen der Weltlage das A und O jeder Außenpolitik sein muss“ und dass „jede gesunde nationale Politik“ natürlicherweise „egoistisch“ sei.³

Diese Sichtweise war bis zum Ende des Kalten Krieges dominierend. Nach allgemeiner Auffassung war es das Verdienst der Regierung, dass wir vom

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001
11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominanz****Die neunziger Jahre: Beginn einer****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forschung****Fußnoten****zur Startseite**

Krieg verschont blieben. Es lassen sich dafür auch Belege anführen:

Im Frühjahr 1944 erhielt Günther ein größeres Geldgeschenk von der schwedischen Wirtschaft für seinen Einsatz als Außenminister während des immer noch andauernden Krieges. Außerdem führte das neu eingerichtete Gallup-Institut 1944–45 eine Reihe von Umfragen durch, die einen hohen Grad an Wertschätzung und Zustimmung für die Außenpolitik der Regierung nachwiesen.

Die Aussage „Es war richtig, dass Schweden sich neutral verhielt“ erreichte 96 % Zustimmung bei den Befragten. Den Aussagen, dass Schweden sich einigermaßen anständig verhalten habe oder dass man stolz auch auf seine Haltung gegenüber Deutschland und den anderen Nachbarländern sein könne, stimmten 49 % bzw. 38 % der Befragten zu. Der Begriff „tadelnswert“ erhielt hier 6 %.

Im April 1945 durften die Befragten bis zu drei Ursachen dafür angeben, warum Schweden vom Krieg verschont blieb. Das Ergebnis: 50 % stimmten der Behauptung „Es lag an der Politik der Sammlungsregierung“ zu. Das Interesse der Kriegführenden und die geographische Lage Schwedens erhielten 18 %. Etwas kuriosere Nennungen waren „der Zufall“ (11 %), „der König“ (8 %) sowie „unsere militärische Verteidigung“ (7 %). 6% schließlich trauten es „Unserem Herrn“ zu und machten das „Eingreifen Gottes“ dafür verantwortlich.⁴

Die frühere Forschung: Dominanz des realpolitischen Paradigmas

Es sah also danach aus, als sei die Regierung als Sieger aus dem Krieg hervorgegangen. Es kam zu keiner Überprüfung ihrer Politik – eine unvoreingenommene Forschung über Schweden im Zweiten Weltkrieg wurde auf die Zukunft verschoben.

Als Surrogat einer kritischen Untersuchung können zwei Erscheinungen betrachtet werden: Zum einen wurden einige Weißbücher publiziert, die unter anderem die Unzufriedenheit Norwegens mit Schweden wegen der Transitierlaubnis für die deutschen Truppen besänftigen sollten. Insgesamt waren diese Weißbücher lediglich Dokumentensammlungen ohne Analyse oder bewertende Schlussfolgerungen, deren Schwerpunkt auf dem ersten Teil des Krieges, Hitlers Siegerjahren, lag und nicht auf dem späteren, in der Forschung immer noch übersehenen Abschnitt, der die Zusammenarbeit mit der Widerstandsbewegung in den skandinavischen Nachbarländern oder materielle und ökonomische Hilfe in unterschiedliche Richtungen einschloss.⁵ Zum anderen gab es nach dem Krieg mehrere staatliche Untersuchungen von teilweise rückschauendem Charakter. Die Staatsmacht wollte u.a. Klarheit darüber erlangen, wie Schweden von der Propaganda des nationalsozialistischen Deutschlands beeinflusst worden war.⁶

Zumindest eine Studie behandelte indirekt den Zuständigkeitsbereich der Regierung. Sie beschäftigte sich in vier Teilen auf 1200 Seiten mit der von Landshövding⁷ Rickard Sandler geleiteten Untersuchungskommission über den während des Krieges geheimen Sicherheitsdienst, dessen Umgang mit Flüchtlingsangelegenheiten und die Herausgabe von Flüchtlingsdaten an die

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Deutschen. Letztere Untersuchung war durch die unerlaubte nachrichtendienstliche Tätigkeit eines Bürochefs der Staatlichen Ausländerkommission, Robert Paulson, zugunsten der Nazis veranlasst worden.⁸

Die Direktiven für die Sandlerkommission waren vom späteren Regierungschef Tage Erlander, zur Zeit Gustav Möllers Staatssekretär im Sozialministerium, verfasst worden. Diese Direktiven gingen an der wichtigen und klassischen Frage vorbei, wer die Wächter überwacht, oder welche Einsicht und Kontrolle die verantwortlichen Politiker bezüglich Gesinnungsregistrierung und Überwachung schwedischer Bürger während des Krieges besaßen.

Die Sandlerkommission hinterließ ein großes Archiv, das jedoch bis in die achtziger Jahre hinein unter Verschluss gehalten wurde – eine wichtige Quelle für Untersuchungen der Einschränkungen von Freiheiten und Rechten schwedischer Bürger durch die Regierung im Schweden der Bereitschaftsdemokratie. Das gewaltige Archiv des Sicherheitsdienstes wurde weiter geheimgehalten. Wie viel gibt es noch?

Leider folgten Politiker und Wissenschaftler nicht den vorausschauenden Vorschlägen, die der Politologe Leif Kihlberg in seinem Aufsatz „Politikwissenschaftliche Probleme aus den Kriegsjahren“⁹ einen Monat vor der Ardennenoffensive – Hitlers letztem verzweifelten Versuch, das Kriegsglück zu wenden – vorlegte. Kihlberg diskutierte darin einige der Forschungsthemen, die die Bereitschaftszeit in Schweden hervorgebracht hatte und die man unmittelbar nach Friedensschluss angehen musste. Er regte an, mit dem systematischen Sammeln von Quellenmaterial zu beginnen; unter anderem sollten Interviews mit führenden Politikern und Entscheidungsträgern durchgeführt werden, solange sie die Erlebnisse der Kriegsjahre noch frisch in Erinnerung hatten.¹⁰ Diese weitblickenden Ideen verhallten damals ungehört. Es sollte noch dauern, bis Forschungen über Schweden im Zweiten Weltkrieg unternommen wurden.

Erst 1964 erschien die erste Doktorarbeit über schwedische Politik während des Krieges, nämlich die Doktorarbeit *Finlandsfrågan i svensk politik 1937–1940* des Politikwissenschaftlers Krister Wahlbäck. Auch zwei weitere wissenschaftliche Untersuchungen sollen erwähnt werden.

Der Meisterdiplomant Gunnar Hägglöf beschrieb die schwedische Kriegshandelspolitik gegenüber Deutschland und den Westalliierten. Hägglöf selbst war einer der Chefunterhändler gewesen. Obwohl die Untersuchung bereits 1958 erschien, kann sie noch immer als das Standardwerk auf ihrem Gebiet betrachtet werden. Die Handelspolitik wird darin als ein Balanceakt geschildert, der dem wechselnden Kriegsglück folgte. Hägglöf geht nicht auf die moralischen Komplikationen des Eisenerz- und Kugellagerexports nach Deutschland ein. Aus der realpolitischen Betrachtungsweise heraus war es eine erfolgreiche Politik – außer in der Schlussphase des Krieges, als die Alliierten Schweden unter Hinweis auf moralische Argumente zu Zugeständnissen zwangen. Hägglöf schreibt: „Sie konnten ständig auf das Faktum hinweisen, dass der Kampf gemeinsamen menschlichen und demokratischen Idealen galt und dass das amerikanische, das britische und das russische Volk unter Einsatz des Lebens ihrer Söhne kämpften.“¹¹

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen**

Die frühere Forschung: Dominan

Die neunziger Jahre: Beginn ei

Eine internationale Debatte

Aufgaben der zukünftigen Forsc

Fußnoten

zur Startseite

Vier Jahre nach Hägglöf erschien das Buch *Med lock och pock. Tyska försök att påverka svensk opinion 1933–45* des Historikers Åke Thulstrup. Der Verfasser hatte während des Krieges dem antinationalsozialistischen und der Regierung gegenüber kritisch eingestellten Kreis um die Verbände *Nordens Frihet* und *Förbundet Käm-pande Demokrati* angehört. Thulstrups Untersuchung gründete sich auf Quellenmaterial aus deutschen Archiven, die nach Kriegsende Beute der Alliierten geworden waren. Zum schwedischen Aktenmaterial im Archiv des Außenministeriums hatte Thulstrup keinen Zugang, und dementsprechend vorsichtig war er in seinen Schlussfolgerungen. Seiner Meinung nach wirkten die Effekte der Propaganda weder tiefgehend noch nachhaltig, und ihre Resultate seien schwer von dem Einfluss zu trennen, den die Siege Deutschlands auf eine für das wechselnde Kriegsglück empfängliche öffentliche Meinung hatten.¹² Die eigentliche Frage aber bleibt unbeantwortet: Welche Stärke und welchen Umfang hatten jene Kräfte in der schwedischen Politik und öffentlichen Meinung, die in den Jahren 1940–42 auf einen deutschen Sieg hofften, daran glaubten und sich darauf vorbereiteten? Hier gibt es noch unterschiedliche Auffassungen.

Diese selbstkritische Vorsicht bei Beurteilungen und Schlussfolgerungen findet sich hingegen nicht in der kurzen populärwissenschaftlichen Übersicht *Svensk utrikespolitik under andra världskriget*, die Thulstrup bereits 1950 in der Reihe *Verdandis småskrifter* herausgab. Diese Darstellung ist eine Untersuchung gemäß dem moralischen Paradigma. Hier war Thulstrup der Auffassung, dass die Außenpolitik der Regierung versöhnliche Züge vermissen ließ und auf eine „ungesunde und wirklichkeitsfremde Neutralitätsideologie“ gegründet gewesen sei. Er stellte fest, dass Schweden im Herbst 1940 passiv in die deutsche Neuordnung hineingeglitten sei, und schrieb, dass die führenden Politiker nicht meinten, was sie sagten, als sie die deutsche Herrschaft als vollkommen erträglich und akzeptabel darstellten. Die Schlussfolgerung aber lautete: Es waren die Waffen der Alliierten, die die Freiheit Schwedens wiederherstellten, nicht die Außenpolitik der schwedischen Regierung.¹³

Einen Gegenpol zu Thulstrups Anathem der Regierung bildet das sehr verbreitete Taschenbuch *Sveriges historia under 1900-talet* des konservativen Politikwissenschaftsprofessors Elis Håstad von 1958. Håstads geistige Heimat liegt im realpolitischen Lager, die Außenpolitik der Regierung kommt gut weg. Außenminister Günther erhält höchstes Lob: „Zäh und eigensinnig mit eiskalten Nerven und gleichgültig gegenüber der öffentlichen Meinung und täglichen Stimmungen erfüllte er seine Pflicht ... die ganze Zeit über mit außerordentlicher Geschicklichkeit assistiert von Kabinettssekretär Erik Boheman“. Es gibt bei Håstad jedoch auch eine Verbindung zur moralischen Linie. Zwar verteidigte er die Regierungsabkommen zur Transitierlaubnis für deutsche Truppen mit Hinweis auf die Situation, auf die Kriegereignisse mit dem Fall Frankreichs; Håstad schrieb aber auch von einer wachsenden Ablehnung der deutschen Truppentransporte, die als „Demütigung“ für Schweden bezeichnet werden.¹⁴

Zwei andere Übersichten vor 1960 weisen eher Züge der thulstrupschen Grundeinstellung als der realpolitischen von Håstad auf.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Ingvar Anderssons verbreitete *Sveriges historia*. in einem Band, bereits 1944 erschienen, zeigt eine markiert pro-nordische und pro-norwegische Tendenz. Schwedens Haltung in der Folge des Märzfriedens nach dem Winterkrieg 1940 und die Ereignisse vom 9. April 1940 werden als demütigend bezeichnet. Die Reaktion auf das Transitabkommen und die wachsenden militärischen Zugeständnisse an die Deutschen nach 1940 bezeichnet Andersson zum Teil als Volksbewegung. Er meint zwar, dass das Abkommen vom Sommer 1940 unter für Schweden zwingenden Umständen geschlossen worden sein, eine positive Argumentation zu Gunsten der Neutralitätspolitik oder der Regierung findet sich bei ihm jedoch nicht. In der Sache reicht die Darstellung bis zur Kündigung des Transitvertrages am 5. August 1943.¹⁵ Das Bild des aktiven Nordisten und Weibullhistorikers Ingvar Andersson von Schweden während des (noch andauernden) Krieges ist in seinem Plädoyer für die Sache der nordischen Länder einzigartig.

1948 erschien unter der Verfasserschaft des Stockholmer Historikers Wilhelm Tham der fünfte Teil von *Sveriges historia genom tiderna*. Thams Auffassung ist weit von derjenigen Håstads entfernt. Hier wird die heftige Kritik gegen die Unterwürfigkeit der Regierung gegenüber den Deutschen angesprochen und behauptet, dass Schweden in den Siegerjahren der Nazis in Wirklichkeit unter deutscher Kontrolle gestanden habe. Den deutschen Druck erlebte „die Mehrheit des schwedischen Volkes als eine harte und demütigende Bürde“. Erst nach der Jahreswende 1942–43 gelang es Schweden, „seine volle Selbständigkeit“ zurückzugewinnen.¹⁶

Unbestimmter in Tendenz und Bewertungen ist natürlich Åke Holmberg, der den Krieg auf fünf der 150 Seiten seines Buches *Sverige efter 1809. Politisk historia under 150 år* behandelt. Auch hier wird die Kritik an der „Unterwürfigkeit“ der Regierung angesprochen, nicht zuletzt wird der Unmut gegen die Medienpolitik der Regierenden und ihre Art, mit der öffentlichen Meinung umzugehen, betont. Das Leitthema ist jedoch, dass das Handeln der Regierung von den Schwankungen der Kriegskonjunktur bestimmt wurde.¹⁷

Eine Geschichtsschreibung nach dem realpolitischen Paradigma zeigt sich um so deutlicher in dem großen Handbuch für den Universitätsgebrauch *Svensk historia*, das 1961 erschien und in dem Professor Sten Carlsson über die Zeit nach 1718 schrieb. Es diente zwei Jahrzehnte lang als Lehrbuch für Geschichtsstudenten. Die Darstellung ist fakten-, nicht problemorientiert und weist eine patriotische Tendenz zu Gunsten der Regierung und ihrer Anpassungspolitik je nach Kriegskonjunktur auf. Die Interpretation läuft darauf hinaus, dass der größere Teil des Volkes sich „ziemlich leicht mit Restriktionen und außenpolitischen Reibungen abfinden konnte“, wenn nur dem Frieden gedient sei. Der Ministerpräsident wird zum „Symbol für schwedischen Neutralitätswillen“¹⁸ erhoben. Dass die Zugeständnisse ein Abweichen vom Neutralitätskurs waren, wird ebenso erwähnt wie die Tatsache, dass es eine verbitterte Opposition gegen die Linie der Regierung gab. Es fehlt jedoch eine Diskussion des moralischen Dilemmas der Anpassung an Deutschland.

Dies ist nicht der Fall in der Darstellung des 1963 erschienenen, von Lektor Sven Eriksson neuverfassten letzten Bandes von Grimbergs *Svenska folkets*

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

underbara öden. Dieser „Weibuller“, Schüler von Curt Weibull in Göteborg, hebt die öffentliche Meinung gegen die Unterwürfigkeitspolitik der Regierung hervor, die ihr Mäntelchen nach dem Winde hing. Hier werden Segerstedts Bemühungen und seine Bedeutung als Meinungsbildner gegen die Nachgiebigkeitspolitik und die wachsende Zahl derer, die eine positive Zusammenarbeit mit den Deutschen erreichen wollten, apostrophiert. Gleichzeitig wird der breite Rückhalt für den Regierungschef betont. Das Wahlergebnis 1940 wird als persönliches Vertrauensvotum für Per Albin betrachtet. Der Satz „Er stand als Symbol für die schwedische Neutralität“ stimmt scheinbar mit der Aussage Sten Carlssons überein.¹⁹

Das Überraschende an Erikssons Text ist, dass man hier, soweit ich weiß, zum ersten Mal einem Text begegnet, der – wenn auch kurz – den Holocaust als eine Angelegenheit sieht, die auch Schweden angeht. Der Holocaust wird in einen schwedischen Kontext gestellt. Der Autor schreibt, dass „die Ausrottungen der Juden, die Hitler an Neujahr 1942 angekündigt hatte, immer konkreter wurden“, den größten Eindruck aber hinterließen Informationen über den Holocaust aus „sicheren Quellen in den besetzten Nachbarländern“.²⁰

Das populärwissenschaftlich angelegte Werk des ehemaligen Kriegsarchivars Alf Åberg, *Vår svenska historia* in einem Band von 1978, bietet eine geglättete Darstellung Schwedens in der Bereitschaftszeit. Åberg schreibt euphemistisch von „diplomatischen Zugeständnissen und Verzögerungspolitik“ der Regierung.²¹

Im Jahre 1968 erhielt der Chefarchivar des Außenministeriums, Wilhelm M. Carlgren, den Auftrag von der Regierung, eine Geschichte der schwedischen Außenpolitik während des Zweiten Weltkrieges zu schreiben. Dieses Magnum Opus Carlgrens auf 612 Seiten erschien 1973, eine kürzere Version auf Englisch 1977. Carlgren fasst seine Geschichte mit der Einschätzung zusammen, dass die Außenpolitik während des Krieges eher eine konjunkturelle als eine prinzipielle war. Es handelt sich demnach um eine Politik, die von den Machtverhältnissen und nicht von moralischen oder ideologischen Rücksichten diktiert wird. Für Carlgren erscheint die Rücksicht auf Deutschland für den militärisch schwachen Kleinstaat Schweden selbstverständlich. Die Regierung könne nicht dafür getadelt werden, dass sie sich lieber an die Wirklichkeit anpasste, als Kriegsrisiken einzugehen. Der Akzent der Darstellung liegt eher auf dem Außenministerium und dem Außenminister als auf dem Regierungskabinett. Günther kommt dabei gut weg, und es ist offensichtlich, dass Carlgren ein Faible für das selbstsichere, leicht zynische, realpolitische Evangelium von Justizminister Westman besitzt.

Aber auch in Carlgrens Darstellung gibt es Verbindungen mit dem moralischen Lager. Er etikettiert den Transit der deutschen Truppen als, in den Augen der öffentlichen Meinung, „fortlaufenden täglichen Knechtsdienst für die Unterdrücker Norwegens“. Er diskutiert die Zugeständnisse und meint kontrafaktisch, dass die Regierung zu einigen davon hätte Nein sagen können, ohne einen Krieg zu riskieren. Die moralische Komplikation sieht er darin, dass die Zugeständnisse „zu einem abschließenden deutschen Sieg“ und damit zu einem deutschen Neu-Europa hätten beitragen können. Aber, und das ist der abmildernde Kommentar, „die Mitwirkung wäre in diesem

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Falle gering gewesen und hätte in der Sache wenig beigetragen“. Carlgren stellt den Zugeständnissen an Deutschland die Zugeständnisse an die Westmächte gegenüber, die dazu führten, dass Schweden in der Schlussphase de facto an der Kriegsführung der Westmächte gegen Deutschland teilnahm.²²

Carlgrens Opus wurde zum Standardwerk des realpolitischen Paradigmas. Viele Forscher haben sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts seiner Sicht auf die schwedische Außenpolitik während des Krieges angeschlossen.²³

Andere wiederum haben sich der Bewertung angeschlossen, die Professor Alf W. Johansson in seiner Biographie über Ministerpräsident Per Albin Hansson von 1985, *Per Albin och kriget. Samlingsregeringen och utrikespolitiken under andra världskriget*, abgab. Alf Johansson hat selbst angegeben, worin er sich von Carlgrens Interpretation unterscheidet. Seine Bewertung lautet, dass die Außenpolitik der Regierung gerechterweise als „eine Politik der Prinzipien“ charakterisiert werden sollte. Eine bessere Bezeichnung als „Nachgiebigkeitspolitik“ sei „Verhandlungspolitik“: Die Zugeständnisse wurden nicht freudigen Herzens gewährt, sondern mit „mürrischer Miene“. Die Regierung konnte Nein sagen, aber es gab Schmerzgrenzen. Die abschließende Bewertung der Außenpolitik der Regierung lautet mit einer schon klassisch gewordenen Formulierung: „Eine gute Verwaltung glücklicher Umstände“²⁴.

Johansson macht begreiflich, aber entschuldigt nichts. Ein ehrender Nachruf auf die Regierung ist sein Werk nicht, vielleicht noch auf Per Albin. Er markiert deutlich, dass das Verhältnis der Regierung zu Deutschland, trotz des geglückten Resultats, einen demütigenden moralischen Preis kostete, an dem die Nachwelt nicht vorbeigehen kann.

Auch Johansson stellt den Holocaust bereits in einen schwedischen Zusammenhang. Er erwähnt die Enthüllungen in der Schlussphase des Krieges und, dass damit „auch die schwedische Politik der Kriegsjahre zweifelhaft erschien“. Er fragt sich – ohne freilich eine Antwort zu geben – ob Torgny Segerstedts Beschreibung der schwedischen Außenpolitik als „moralisch ungenügend“ nicht auch richtig sei.²⁵ Mit dieser Aussage zeichnet Johansson bereits seinen Paradigmenwechsel vier Jahre später vor – hatte der Wechsel nicht schon stattgefunden?

Insgesamt finden wir bei schwedischen Historikern (mit Ausnahme von Åke Thulstrup) keine Verdammungsurteile über die Regierung, aber auch keine Heiligsprechungen. Letzterer nähert sich vielleicht Carlgren in seinem Plädoyer für ein glückhaftes Außenministerium und eine erfolgreiche außenpolitische Führung etwas an. Aber auch hier wird der demütigende Preis der Anpassung angesprochen.

Um es zusammenzufassen: Es gibt, wie wir gesehen haben, ein zerbrechliches, aber doch deutliches Verbindungsglied zwischen den „Anschwärzern“ der Regierung innerhalb des moralischen Beugungsmusters und den Historikern mit realpolitischer Sichtweise. Die Vergangenheit hat in beiden Lagern einen bitteren Nachgeschmack.

Die neunziger Jahre: Beginn einer moralischen Wende

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen**

Die frühere Forschung: Dominan

Die neunziger Jahre: Beginn ei

Eine internationale Debatte

Aufgaben der zukünftigen Forsc

Fußnoten

zur Startseite

Nach ein paar Jahrzehnten wurde Sten Carlssons schwedische Geschichte als Lehrbuch schließlich ersetzt. Nachfolger war *170 år i Sverige. Svensk samhällsutveckling 1809–1979* des Lundenser Historikers Lars-Arne Norborg und dessen Neuauflage als *Sveriges historia under 1800- och 1900-talen*.

Diese Studien boten eine stärker problematisierende Geschichtsschreibung als Carlsson. Hier wird das moralische Dilemma der Neutralitätspolitik der Regierung deutlich; hier werden die starke Spaltung der öffentlichen Meinung während des Krieges und die harten Meinungsgegensätze zur Regierung mit Segerstedt als schärfstem Kritiker hervorgehoben; hier wird betont, dass der neutralistischen Auffassung eine moralische Sicht auf den andauernden Krieg als einem ideologischen Kampf entgegenstand, der letzten Endes zwischen Gut und Böse ausgefochten wurde und damit „die Neutralitätspolitik in der von der Regierung praktizierten Form verurteilte“.²⁶

Norborg charakterisiert auch die pro-deutsche Meinungsfraktion, die ihre Beziehungen zu Deutschland angesichts eines vermuteten Sieges für Hitler pflegte. Sie wird als groß und repräsentativ, mit starker Verankerung in der zivilen und militärischen Bürokratie sowie in Reichstag und Regierung, bezeichnet.

Lars-Arne Norborgs Geschichtsschreibung unterscheidet sich beträchtlich von derjenigen Sten Carlssons oder Wilhelm Carlgrens. In seinem Lehrbuch hat zweifellos die moralische Sichtweise Vorrang vor der realpolitischen.

Auch das Lehrbuch *Svensk politik under 1900-talet* des Publizistikprofessors und Politikwissenschaftlers Stig Hadenius enthält Bewertungen, die mit den Einschätzungen sowohl Alf W. Johanssons als auch Norborgs verwandt sind. Er spricht den realpolitischen (pragmatischen) Gehalt der Nachgiebigkeitspolitik an und markiert ihre moralischen Komplikationen: „In Schweden herrschte während des Krieges ein schlechtes Gewissen.“²⁷

In den neunziger Jahren hat die moralische Linie weiteres Terrain gewonnen. 1991 erschien Maria-Pia Boëthius' Pamphlet *Heder och Samvete. Sverige och andra världskriget*. Dabei handelte es sich um eine Anklageschrift mit bewussten Übertreibungen und Vereinfachungen, in der die Autorin aus ihrer moralisierenden Geschichtsauffassung heraus zwei Größen an den Pranger stellte: Zunächst die Regierung und dann die Historiker.

In der Version von Maria-Pia Boëthius hatte Schweden eine Regierung, die der Überzeugung war, Hitler würde den Krieg gewinnen, und ihr Agieren darauf ausrichtete; eine Regierung, die eine Nachgiebigkeitspolitik zugunsten der deutschen Kriegsmaschinerie betrieb; die durch Verschleierung von Fakten und Heimlichtuerei die Reichweite ihrer Zugeständnisse vor dem schwedischen Volk verbarg; die Demokratie und Rechtsstaat demontierte; die das freie Wort unterdrückte; und die dafür sorgte, dass die Presse – mit einigen Ausnahmen – der Obrigkeit und der Regierung gehorchte. Es war nicht die Regierung, die Schwedens Freiheit und Unabhängigkeit rettete, sondern es waren „Britten, Sowjetrussen und Amerikaner im Kampf draußen auf den Schlachtfeldern“. Etwaige Verdienste der Regierung sind nicht erkennbar. Die Schlüsselsätze über den Gehalt der von der Regierung betriebenen Politik lauten: „Wir trugen aktiv zu Kriegsanstrengungen bei,

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

deren letztes Ziel der eigene Untergang war. Anstatt für Demokratie und Freiheit einzutreten, bereiteten wir uns lieber auf ein Leben als Vasallenstaat eines der schlimmsten Regime vor, die den Erdball jemals heimgesucht haben.“²⁸

An den Pranger wurde aber auch die Schar der schwedischen Historiker gestellt, die eine geglättete und verlogene Geschichtsschreibung über Schweden im Zweiten Weltkrieg hervorgebracht hätten. Das Urteil der Zukunft über diese Geschichtsschreibung werde jedoch hart ausfallen, orakelt die Verfasserin, denn allzu viele Historiker hätten „die Anliegen der Macht und des offiziellen Bildes“ erfüllt. Insbesondere kritisierte Boëthius das Forschungsprojekt *Sverige under andra världskriget* (SUAV) an der Universität Stockholm, aus dem in den Jahren 1966 bis 1978 (von weiteren Schriften abgesehen) insgesamt 20 Dissertationen hervorgingen. Auch hier hat die Konspirationstheorie Gültigkeit: Das SUAV-Projekt soll zum Teil mit dem Ziel entstanden sein, „Schweden im Zweiten Weltkrieg im Vergessen zu begraben“.²⁹

Ich selbst war einmal Forschungsleiter des SUAV-Projektes und kann die Konspirationstheorie zurückweisen; das Projekt war nicht korrumpiert. Vielmehr hat es auf einer Reihe zentraler Felder in Politik und Gesellschaft während und in gewissen Fällen auch vor dem Krieg wichtiges neues Wissen und Ergebnisse von Bestand erbracht. Dieses Reservoir dürfte auch eine der Voraussetzungen für Maria-Pia Boëthius' Anklageschrift gewesen sein. In mehreren Punkten jedoch hat sie mit ihrer Kritik an dem Projekt recht, das in der Tat allzu sehr in die realpolitische Perspektive verstrickt war.

SUAV wurde in den Kindertagen geisteswissenschaftlicher Projekte durchgeführt. Kürzlich habe ich in einem retrospektiven Aufsatz versucht zu erklären, warum das Projekt wurde, was es wurde, und habe angesprochen, was zu kurz gekommen ist.³⁰ Vieles von dem heute zugänglichen Material war damals noch unter Verschluss; SUAV hatte im Gegensatz zu Carlgren, der ja von der Regierung beauftragt war, viele Jahre lang keinen Zugang zu Material des Außenministeriums über Finnland und die Sowjetunion, von allen anderen verschlossenen Archiven ganz zu schweigen. Ein schwerer Stolperstein war zudem die Tatsache, dass viele unserer Meinung nach zentrale Themen nicht bearbeitet werden konnten, da sie bereits von anderen Forschern in Beschlag genommen waren – ohne dass diese Untersuchungen allerdings zu Ende geführt worden wären. Sicherlich gibt es auch eine Reihe von Themen, mit denen wir uns hätten beschäftigen müssen – Unterlassungssünden, die dem Autor dieser Zeilen angelastet werden können. Sie beruhen auf mangelnder Gesamtsicht und perspektivischer Blindheit. Der Mangel an Zusammenfassung, an Synthese, wurde angesprochen: Ein geplanter kollektiv verfasster Überblicksband konnte leider nicht realisiert werden.

Als eine partielle Zusammenfassung der weitverzweigten Forschung des Projektes sollte allerdings meiner Ansicht nach Alf W. Johanssons Buch *Per Albin och kriget* angesehen werden. Daneben gab das Projekt 1986 eine Anzahl übersichtlicher Aufsätze unter anderem über den Truppentransit per Zug und per Schiff, über Schweden und die Westmächte, über Verteidigungspolitik und Aufrüstung sowie über die Funktionen und

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Bedingungen der Parteipolitik heraus.³¹ Letztlich aber ist die vielleicht allerdingendste Forschungsaufgabe noch nicht bearbeitet: Es steht noch aus, die Druckfreiheits- und Medienpolitik der Regierung zu untersuchen. Die Frage ist, wie diese in Bezug auf ideologische Zugeständnisse und Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten und Rechte schwedischer Bürger umgesetzt wurde. Eng zusammen mit diesem Thema – im Grunde mehrere Themen – hängt das ungelöste Problem, wie und in welchem Ausmaß Regierung, Politiker, öffentliche Meinung, Bürokratie, Streitkräfte und die christliche Gemeinschaft sich auf einen Sieg Deutschlands eingerichtet hatten. Wie groß war die Fraktion derer, die zwar keine überzeugten Nazis waren, aber auf einen deutschen Sieg und einen Platz für Schweden im Neuen Europa Hitlers hofften und sich darauf vorbereiteten? – Es gab diejenigen, die sich mit Freude nachgiebig anpassten. Hier lässt sich der Chef des Pressebüros, Major Sven Wijkman, zitieren, der in einem Brief vom 5. Juni 1940 schrieb: „Es wird wohl das Beste sein, mit den Wölfen zu heulen und aktiv am neuen Europa teilzuhaben, anstatt sich in Segerstedts Manier querzulegen und mit der Feder am Hut zu sterben.“³²

Über die Frage, wie umfassend diese schwer erfassbaren, konjunkturabhängigen oder opportunistischen Meinungsströmungen während der Siegerjahre der Nationalsozialisten 1940–42 waren, liegen ganz unterschiedliche ungeprüfte Annahmen vor. Hier ist neue Forschung notwendig, die in Tiefe und Breite geht.

Maria-Pia Boëthius' Buch erntete sowohl Kritik als auch Lob.³³ Es hat die Debatte darüber beeinflusst, nach welchem Paradigma vorrangig interpretiert werden sollte. Arne Ruth schreibt in einem Kommentar in *Dagens Nyheter* vom 9. April 1991: „Ehre und Gewissen sind in der Geschichtsschreibung über Schweden im Zweiten Weltkrieg allzu lange vernachlässigt worden.“

Aus Anlass des fünfzigsten Jahrestages des Kriegsendes in Europa richtete der Jubiläumsfonds der schwedischen Reichsbank im Sommer 1995 ein internationales Symposium mit dem Titel *War Experience, Self Image and National Identity: The Second World War as Myth and History* aus. Auf diesem Symposium erregte Alf Johansson einiges Aufsehen, indem er unter Bezug auf Boëthius' Buch die, wie er sie nannte, „kleinstaatsrealistische Perspektive“ kritisierte, die er und Wilhelm Carlgren in ihren Darstellungen der Staatskunst der Regierung während des Krieges eingeführt hatten. Das realpolitische Paradigma musste nunmehr dem moralischen weichen. Boëthius hätte auf den Bedarf an einem genaueren Bild der schwedischen Politik während des Krieges und „vertiefter Forschung zur Problematik der Kriegsjahre“ hingewiesen. Neue Ansatzpunkte würden „die Fragen einer neuen Generation“ besser beantworten können als die alte Geschichtsforschung.³⁴ – Dieser fromme Wunsch wird tatsächlich allmählich erfüllt.

In den späten neunziger Jahren wurden weitere Untersuchungen veröffentlicht, davon einige auf neuen Gebieten, die für die Beurteilung der Rolle Schwedens während des Krieges gleichfalls von Bedeutung sind und die moralischen Komplikationen auf Kosten der ausgleichenden realpolitischen Perspektive behandeln. Als Beispiele sei hier Sverker

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Oredssons *Lunds universitet under andra världskriget. Motsättningar, debatter och hjälpsatser* und Gunnar Richardsons *Beundran och fruktan. Sverige inför Tyskland 1940–1942* genannt, beide von 1996.

Eine internationale Debatte

Es ist eine für schwedische Historiker peinliche Tatsache, dass wir allzu lange der Meinung waren, der Holocaust gehe Schweden nichts an. Dies war uns in der Zeit des SUAV-Projekts nicht bewusst. Ich selbst kam durch das Studium Eyvind Johnsons schließlich zu später Einsicht und erklärte 1995: „Ultimately, moral indignation about Sweden’s adaption to Germany must be seen in the light of the fact of Swedish collaboration with the regime responsible for the Holocaust.“ Dies knüpft auch an die berühmte moralische Maxime des amerikanischen Historikers Karl A. Schleune an, nach dem die Welt nach 1945 in ein Zeitalter eingetreten ist, „which we cannot avoid labelling after Auschwitz.“³⁵

Auch zwei amerikanische Historiker begannen mit Forschung zum Thema „Schweden und der Holocaust“: Steven Koblik³⁶ und Paul Levine³⁷. Ausgangspunkt dieser neuen Forschung war die internationale Debatte über das so genannte Nazigold und den Holocaust. Haben schwedische Banken Geschäfte mit Gold gemacht, das den Juden geraubt wurde? Sind die Bürger des neutralen und friedlichen Schweden etwa mitschuldig am Holocaust?

Die Schuldfrage wurde besonders von amerikanischer Seite aufgegriffen, so in Gerhard L. Weinbergs gewaltigem Geschichtswerk aus dem Jahr 1994, *A world at arms. A global history of World War II*. Weinberg, der sich zu Carlgrens Verteidigung der Regierung kritisch verhält, ist der Meinung, dass deren Außenpolitik darauf abzielte, aus Sorge um den eigenen Profit dem nationalsozialistischen Deutschland soviel wie möglich zu helfen, sogar nach der Schlacht um Stalingrad und trotz des Drucks von alliierter Seite.³⁸ Hier erinnert man sich an Winston Churchills moralische Kritik bei Kriegsende, als er von der verlorenen Ehre der Regierung sprach.³⁹ Weinbergs Empirie scheint nicht die beste zu sein, weitere Forschung ist vonnöten, wobei es nicht zuletzt um die Frage der Verantwortung und die unterschiedlichen Fahrten im Rahmen des Exports von Kugellagern in der Schlussphase des Krieges geht.

Auch von deutscher Seite ist die weitere Erforschung der Schuldfrage durch Untersuchungen zu den wirtschaftlichen Verbindungen des neutralen Schwedens mit Deutschland angemahnt worden. Entsprechend äußerte sich Hans Mommsen auf dem großen Symposium in Stockholm 1995.⁴⁰

Noch schärfere Aussagen in der Schuldfrage kamen von amerikanischer Seite: Im Frühjahr 1997 erwähnte Staatssekretär Stuart Eizenstat Schweden in der ersten Fassung seines Berichts über das Nazigold. Er behauptete, dass Schweden aus Gründen des Profits mit Deutschland zusammengearbeitet hätte – und zwar auch nach dem Wendepunkt von Stalingrad – und auf diese Weise „contributed to prolonging one of the bloodiest conflicts in history“. Deutlicher kann die schwedische Schuld kaum formuliert werden. Dieses Zitat aus den sogenannten Eizenstat-Thesen ist der großen staatlichen Untersuchung entnommen, die 1997 in Schweden aus

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Anlass der Debatte über das Nazigold und den eventuellen Handel der neutralen Länder damit in Auftrag gegeben wurde. Die Kommission lieferte 1998 einen Zwischenbericht sowie 1999 eine zweibändige Abschlussstudie mit großem Anhangsteil ab.⁴¹

Dies ist nicht der richtige Ort, die Ergebnisse der Untersuchung zu diskutieren. In den Expertenstudien über die Sammlungsregierung gibt es Beurteilungen, die in unterschiedliche Richtungen auseinandergehen. Krister Wahlbäcks Einschätzung steht Carlgrens realpolitischem Paradigma nahe, stellt die Neutralität an sich jedoch als moralisches Dilemma dar.⁴² Die realpolitische Interpretationsweise hat noch immer einen Fürsprecher in Kent Zetterberg.⁴³

Alf W. Johansson hingegen verfeinerte seine Standpunkte von der Stockholmer Konferenz unter anderem mit der Aussage, dass eine neutrale und machtpolitische Sichtweise „aus heutiger Perspektive Anstoß erregen kann“ und das Ziel der Neutralität in sich die Anpassungstendenz fördere.⁴⁴ Paul Levine endlich schließt sich der Sicht Eizenstats an und entwickelt die bisher vielleicht schärfste moralische Abrechnung mit der Regierung, die ökonomisch und militärisch Deutschlands „genocidal Nazi regime far beyond reasonable necessity“⁴⁵ unterstützt habe.

Damit wird das realpolitische Paradigma aus der Geschichtsforschung ausgemustert. Ihm fehlt, wie es heißt, Erklärungswert für die Geschichtsschreibung, die wir brauchen, um kommenden Generationen zu erläutern, wie es möglich war, dass eine Regierung, der der stattfindende Völkermord bekannt war, mit den Vollstreckern des Holocaust Umgang pflegte.⁴⁶

Wilhelm Agrell lässt die beiden Beugungsmuster, die uns bisher begleitet haben – Widerstand oder Anpassung –, zu einem einzigen zusammenfließen. Richtig oder falsch – das hängt von der Wahl des Paradigmas ab. Sie sind unvereinbar, aber haben doch gleichzeitig Gültigkeit.⁴⁷

Lassen wir die realpolitische Interpretation der während des Krieges geführten Außenpolitik beiseite, tritt ein traumatisches nationales Selbstbild zutage. Das Traumatische liegt in Gefühlen von Bestürzung, Demütigung, Indignation, Scham und Verachtung wegen einer Anpassung, die Schweden außerhalb des Kampfs zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Humanismus und Barbarei, zwischen Gut und Böse platzierte. Dieses Selbstbild wurde in der Nachkriegszeit durch die Berichte der Massenmedien massiv verstärkt. Meine Hypothese lautet, dass es eine auf spektakuläre Ereignisse und Erscheinungen fixierte, auf der Jagd nach sensationellen Enthüllungen befindliche Berichterstattung war, die Schweden als Helfer Deutschlands zum Thema gemacht hat.

Dieser Umstand gründet sich unter anderem auf jenen Mangel an Offenheit und staatsbürgerlichem Vertrauen, der für Schweden sowohl im Zweiten Weltkrieg als auch im Kalten Krieg charakteristisch war. Meiner Meinung nach entwickelte sich eine Geheimhaltungskultur der Behörden, die durch das Schlagwort *En svensk tiger* („Ein Schwede schweigt“) symbolisiert wird. Einer der Effekte waren allzu viele und allzu lang geheimgehaltene Archive, klare Hindernisse für eine unvoreingenommene Forschung. Diese

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Geheimhaltungskultur war darüber hinaus auch ein Hindernis sowohl für die Erforschung der Neutralitätspolitik während des Kalten Krieges als auch für vollständigen Einblick in die Gesinnungskontrolle und Überwachung schwedischer Bürger durch den Sicherheitsdienst während des vergangenen Jahrhunderts. Es fehlen kritische Untersuchungen der autoritären Bereitschaftsdemokratie, ihres Vorstadiums und ihrer Effekte auf Politik und Gesellschaft. Es sollte Raum sein für Untersuchungen über die freiheitseinschränkenden Maßnahmen der Regierung sowie vertiefte Studien ihrer Steuerung und Kontrolle der Meinungsbildung vor und während des Krieges sowie im Kalten Krieg.

Aufgaben der zukünftigen Forschung

Die Geschichte der schwedischen Anpassung an Deutschland ist immer noch im Großen und Ganzen unerforscht. Um hier weiter zu kommen, bedarf es aber auch Forschung über Schweden aus deutscher Perspektive, z.B. zur Frage der tatsächlichen Bedeutung der militärischen, politischen und ökonomischen Zugeständnisse Schwedens für die deutsche Kriegsführung und Kriegspolitik. Im Bereich der schwedischen Handelsbeziehungen zu Deutschland gehören zu den vielen denkbaren Forschungsgegenständen z.B. der Handel mit den von Deutschland besetzten Ländern, die schwedischen Tochtergesellschaften in Deutschland und die Beziehungen der Wirtschaft zu deutschen Handelspartnern. Die deutschen Archive sind bisher bei weitem nicht in vollem Maße von der schwedischen Forschung genutzt worden.

Es herrschen geteilte Meinungen über den Umfang, die Zusammensetzung und die politische Bedeutung der Meinungsfraktionen, die einen Sieg Deutschlands erhofften oder an ihn glaubten, ohne aus diesem Grunde nationalsozialistisch eingestellt zu sein. Wie viele haben wohl 1941–42 solche Überlegungen wie der Chef der Staatlichen Informationsbehörde sowie Professor und Rektor der Stockholmer Hochschule, Sven Tunberg, angestellt, der am 19. Juli 1941 seinem konservativen Kollegen Nils Herlitz anvertraute, dass er „an einen Sieg der Deutschen und an eine Neuordnung, der wir uns anschließen müssen“, glaubte?⁴⁸

Es geht darum, im weiten Sinne die Triebkräfte – Ideale, Denkmuster, Mentalitäten – freizulegen, die im vergangenen Jahrhundert die rassistischen, fremdenfeindlichen und antidemokratischen Wertvorstellungen des Faschismus und des Nationalsozialismus in Schweden gefordert haben. Dabei handelt sich um Einflüsse der deutschen Kultur und Politik auf das schwedische Gesellschaftsleben. Es stellen sich aber ebenso Fragen nach dem Überleben und der Ideologie der schwedischen Nazibewegungen nach 1945, nach den Beziehungen Schwedens zur Sowjetunion vor und während des Krieges sowie nach den Gegenkräften zu den rechtsextremen Strömungen. In diesem Zusammenhang wäre auch vertiefte Forschung zur Flüchtlingspolitik erwünscht.

Es ist wichtig, Licht auf die Pläne und Vorbereitungen der schwedischen Nazis für den erwarteten deutschen Sieg zu werfen. Dies betrifft nicht zuletzt die Informationen, die deutsche Archive über die Sondierungen schwedischer Nazis in Berlin während der kritischen Jahre liefern können.

Es steht auch an zu untersuchen, wie die schwedischen Nazibewegungen

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

sich auf die Lösung der Judenfrage in Schweden vorbereiteten. Es ist wohlbekannt, dass eine der Voraussetzungen dafür eine umfassende Registrierung schwedischer Juden war. Damit verknüpft sind auch das Problem und die Konsequenzen der in Schweden ausgebliebenen Abrechnung mit den Bewundern und Anhängern des Dritten Reiches.

Es sollte an dieser Stelle noch erwähnt werden, dass die Geschichte des schwedischen Antinationalsozialismus leider zu großen Teilen ebenfalls unerforscht geblieben ist. Louise Drangels (im Rahmen des SUAV-Projekts entstandene) Abhandlung war bislang ein Einzelfall.⁴⁹ Auf diesem Feld steht unter anderem eine Bestandsaufnahme der Verbindungen der norwegischen Widerstandsbewegung zu Bewohnern des Grenzgebiets auf schwedischer Seite sowie ihre Unterstützung durch diese aus. Einen guten Anfang hat hier der norwegische Historiker Tor Arne Barstad gemacht.⁵⁰

Schließlich ist noch zu erforschen, ob – und, wenn ja, in welchem Maße – die Erfahrungen des schwedischen Volkes mit der Grausamkeit des Krieges und sein Wissen darüber Veränderungen oder Verschiebungen in grundlegenden Ansichten und Wertvorstellungen mit sich führten. Was wusste man von dem im Gang befindlichen Holocaust? Welche Reaktionen lassen sich im Nachhinein dokumentieren? Welche Reaktionen gab es 1945, als die Konzentrationslager geöffnet wurden? Und wurde der Holocaust in der Nachkriegszeit auch als Angelegenheit und Verantwortung Schwedens aufgefasst?

Aus dem Schwedischen von Carsten Nitsch

1 Hagberg, Hilding: *Röd bok om svart tid*. Stockholm 1966, 153 f.; Strindberg, Axel: *Det stora hakkorståget. En krönika om Sverige under kriget*. Lovisa 1976; Wechselmann, Maj: *De bruna förbindelserna*. Stockholm 1995.

2 Lützen: Ort einer für die Schweden entscheidenden Schlacht im dreißigjährigen Krieg, in der im Jahre 1632 der schwedische König Gustav II. Adolf fiel. (Anm. des Übers.)

3 Günther, Christian: *Tal i en tung tid*. Stockholm 1945, 51, 88; wie die Regierung nach Kriegsende ihre Politik damit rechtfertigte, dass die deutsche Besatzung die einzige Alternative gewesen sei, siehe Alf W. Johansson zuletzt in: *Den nazistiska utmaningen. Aspekter på andra världskriget*. Stockholm 2000, 266–273.

4 Håstad, Elis e.a.: „Gallup“ och den svenska väljarkåren. Några studier om opinionsmätningar. Uppsala 1950, 288 ff.

5 Carlgren, Wilhelm M.: *Korten på bordet? Svenska vitböcker om krigsårens utrikespolitik*. Stockholm 1989.

6 Kjellberg, Georg K:son: *Den tyska propagandan i Sverige under krigsåren 1939–1945*. Stockholm 1946. (= Statens offentliga utredningar, SOU 1946:86)

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

7 „Landeshauptmann“, Chef einer regionalen Verwaltungseinheit, etwa mit unserem Regierungspräsidenten vergleichbar. (Anm. d. Übers.)

8 Parlamentariska undersökningskommissionen angående flyktingars behandling och säkerhetstjänst, *I: Betänkande angående flyktingars behandling*. Stockholm 1946. (= SOU 1946:36), *II: Betänkande angående utlämnanden om uppgifter om flyktingar*. Stockholm 1946. (= SOU 1946:93), *III: Betänkningar angående säkerhetstjänstens verksamhet*. Stockholm 1948. (= SOU 1948:7). – Ein vierter Bericht, bis 1985 geheim, enthält *Betänkande med utredning angående baltiska flyktingar, kopior av utgående skrivelser*. Band B:6, Archiv der Sandlerkommission, RA; vgl. Helène Lööv: „Swedish policy towards war criminals 1945–87“. In: *Scandinavian Journal of History*. 14 (1989), 135–153.

9 Kihlberg, Leif: „Statsvetenskapliga problem från krigsåren“. In: *Statsvetenskapliga Studier. Till Statsvetenskapliga föreningens i Uppsala tjugofemårsdag 7 nov. 1944*. Uppsala 1944; vgl. Stig Ekman: „Sverige under andra världskriget. Presentation av ett forskningsprojekt“. In: *Historisk Tidskrift*. 90 (1970) 3.

10 Ibid.

11 Hägglöf, Gunnar: *Svensk krigshandelspolitik under andra världskriget*. Stockholm 1958, Zitat 303.

12 Thulstrup, Åke: *Med lock och pock. Tyska försök att påverka svensk opinion 1933–45*. Stockholm 1962.

13 Idem: *Svensk utrikespolitik under andra världskriget*. Lund 1950, Zitat 7.

14 Håstad, Elis: *Sveriges historia under 1900-talet*. Stockholm 1958, Zitat 41; vgl. Höjer, Torvald T:son: *Andra världskriget. Svensk utrikespolitik under 1900-talet*. Stockholm 1958.

15 Andersson, Ingvar: *Sveriges historia*. Stockholm 1944.

16 Mainander, Harry (Hg.): *Sveriges historia genom tiderna*. Stockholm 1948, Zitat 290, 308, V.

17 Holmberg, Åke: *Sverige efter 1809. Politisk historia under 150 år*. Stockholm 1959, Zitat 116.

18 Carlsson, Sten: *Svensk historia 2. Tiden efter 1718*. Stockholm 1961, Zitat 578. Über Sten Carlssons frühere politische Sympathien in Lund siehe: Oredsson, Sverker: *Lunds universitet under andra världskriget. Motsättningar, debatter och hjälpsatser*. Lund 1996, 17, 66. (= Lunds universitetshistoriska sällskap; årsbok 1996).

19 Grimberg, Carl: *Svenska folkets underbara öden*. 1907–1945. Neuauflage, Teil X, verfasst von Sven Eriksson, Stockholm 1963, 429 ff., 484 f.

20 Ibid. Zitat 484 f.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

21 Åberg, Alf: *Vår svenska historia*. Stockholm 1978, Zitat 528.

22 Carlgren, Wilhelm M.: *Svensk utrikespolitik 1939–1945*. Stockholm 1973, Zitat 399, 589.

23 Siehe z.B. Wittman, Klaus: *Schwedens Wirtschaftsbeziehungen zum Dritten Reich 1933–1945*. München 1978, 399, 589; Flyghed, Janne: *Rättsstat i kris. Spioneri och sabotage i Sverige under andra världskriget*. Stockholm 1992, 63 ff., 158 f.; Flygheds Abhandlung bietet die bisher vielleicht beste umfassende Darstellung der Nachgiebigkeitspolitik. Der Autor diskutiert auch das Problem der Kenntnis über die Ausrottung der Juden während des Krieges in Schweden (60 ff.). – Mousson-Lestang, Jean-Pierre: „La neutralité de la Suède pendant la Deuxième Guerre mondiale“. In: *Guerres mondiales et conflits contemporains*, Nr. 194 (1999). – Vgl. Sten Carlssons positive Beurteilung und Zustimmung zu Carlgrens pragmatischer Grundhaltung bei der Untersuchung der Außenpolitik in seinem Aufsatz „Wilhelm M Carlgren som historiker“. In: *Utrikespolitik och historia. Studier tillägnade Wilhelm M Carlgren den 6 maj 1987*. Stockholm 1987, 20 f.

24 Johansson, Alf W.: *Per Albin och kriget. Samlingsregeringen och utrikespolitiken under andra världskriget*. Stockholm 1985, 411 ff. – Zustimmung für Johanssons Sichtweise findet sich z. B. bei Andersson, Karl Olof: *Vårt dramatiska sekel. Beredskapsår och efterkrigstid*. Stockholm 1989; Linder, Jan: *Andra världskriget och Sverige. Historia och mytbildning*. Stockholm 1997; sowie Isaksson, Anders: *Per Albin. Landsfadern IV*. Stockholm 2000. – Herman Lindqvist zeichnet in *Historien om Sverige. Drömmar och verklighet*. Stockholm 2000, ein panegyrisches Bild der Rolle Per Albin Hanssons. Es sei Per Albin zu verdanken, dass die antinationalsozialistischen schwedischen Widerständler überlebt haben. Auch Lindqvist zitiert übereinstimmend mit Isaksson (462) Alf Johanssons klassische Formulierung „eine gute Verwaltung glücklicher Umstände“. Bei Lindqvist sind keine moralischen Komplikationen in der Politik der Regierung zu erkennen. – In einer gleichzeitig mit der Per-Albin-Biographie erschienenen Übersicht gibt das Verfasserduo Torbjörn Norman und Alf W. Johansson die Bewertung ab, dass es sich um eine erfolgreiche pragmatische Anpassungspolitik gehandelt habe, selbst wenn „viele“ sie für moralisch kompromittierend hielten: Norman, Torbjörn u. Alf W. Johansson: „Den svenska neutralitetspolitiken i historiskt perspektiv“. In: Hugemark, Bo (Hg.): *Neutralitet och försvar. Perspektiv på svensk säkerhetspolitik 1809–1985*. Stockholm 1986. – Harald Gustafssons Lehrbuch *Nordens historia, En europeisk region under 1200 år*. Lund 1997, behandelt Schweden während des Krieges nur kurz (243 f.). Der Autor fasst zusammen: eine weitgehende Balancepolitik, zwar unheroisch, aber mit dem Zweck, Schweden „um fast jeden Preis“ aus dem Krieg herauszuhalten.

25 Johansson 1985, wie Fußnote 24, 411 f.

26 Norborg, Lars-Arne: *170 år i Sverige. Svensk samhällsutveckling 1809–1979*. Lund 1980, 249 ff., Zitat 254; idem: *Sveriges historia under*

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

1800- und 1900-talen. *Svensk samhällsutveckling 1809–1986*.

Solna 1988, 264 ff., Zitat 269.

27 Hadenius, Stig: *Svensk politik under 1900-talet. Konflikt och samförstånd*. 5. Aufl. Stockholm 2000, 70 ff., Zitat 77.

28 Boëthius, Maria-Pia: *Heder och Samvete. Sverige och andra världskriget*. Stockholm 1991, Überarb. Aufl. Stockholm 2000, 20, 140.

29 Ibid. 10.

30 Ekman, Stig: *SUAV i backspegeln. Reflektioner kring ett forskningsprojekt*. HLFÄ 1999/2000.

31 Ekman, Stig (Hg.): *Stormaktstryck och småstatspolitik. Aspekter på svensk politik under andra världskriget*. Stockholm 1986; einige der Beiträge waren 1978 bereits in der Zeitschrift *Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale* veröffentlicht worden.

32 Sven Wijkman an Gösta Törngren, 05.06.1940, Bd. 19, Törngrens Sammlng, KRA.

33 Zur Kritik siehe z.B. Zetterberg, Kent: „Neutralitet till varje pris? Till frågan om den svenska säkerhetspolitiken 1940–42 och eftergifterna till Tyskland“. In: Hugemark, Bo (Hg.): *I Orkanens öga 1941 – osäker neutralitet*. Stockholm 1992; Linder, Jan: *Andra världskriget och Sverige. Historia och mytbildning*. Stockholm 1998; Karlbom, Rolf: *Sverige bekämpar nazismen*. Göteborg 2000. – Zu Lob z.B. Åmark, Klas: „Krig eller fred – en fråga om makt eller moral“. Rezension in: *Internationella studier*. (1991) 4. – Andere Beispiele pro und contra siehe Johansson, Alf W.: „Neutralitet och modernitet. Andra världskriget och Sveriges nationella identitet“. In: Huldt, Bo u. Klaus R. Böhme (Hgg.): *Horisonten klarnar. 1945 – krigsslutet*. Stockholm 1995, 224 f.

34 Alf W. Johanssons Aufsatz/Vortrag liegt auf Englisch im Symposiumsband vor: Ekman, Stig u. Nils Edling (Hgg.): *War Experience, Self Image and National Identity: The Second World War as Myth and History*. Stockholm 1997; eine schwedische Fassung ist: „Neutralitet och modernitet“. In: Huldt/Böhme (Hgg.) 1995, wie Fußnote 33.

35 Ekman, Stig: „Skilful Realpolitik or Unprincipled Opportunism?“. In: Ekman/Edling (Hgg.) 1997, wie Fußnote 33, Zitat 205.

36 Koblik, Steven: *The Stones Cry Out. Sweden's Response to the Persecution of the Jews 1933–1945*. New York 1988. Schon ein Jahr zuvor erschien die schwedische Übersetzung: „Om vi teg, skulle stenarna ropa“. *Sverige och judeproblemet 1933–1945*. Stockholm 1987.

37 Levine, Paul A.: *From Indifference to Activism. Swedish Diplomacy and the Holocaust 1938–1944*. Uppsala 1996.

38 Weinberg, Gerhard: *A world at arms. A global history of World War II*. Cambridge 1994, 395 f., 1034 FN 125.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 5-26

Textanfang**Summary****Zwei Paradigmen****Die frühere Forschung: Dominan****Die neunziger Jahre: Beginn ei****Eine internationale Debatte****Aufgaben der zukünftigen Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

39 Vgl. Leifland, Leif: „They must get in before the end’. Churchill och Sverige 1944 och 1945“. In: *Utrikespolitik och historia*, wie Fußnote 23.

40 Ekman/Edling 1997, wie Fußnote 34, 216.

41 Kommissionen om judiska tillgångar i Sverige vid tiden för andra världskriget: *Naziguldet och Riksbanken: interimrapport*. Stockholm 1998. (= SOU 1998:96); idem: *Sverige och judarnas tillgångar: slutrapport*. Stockholm 1999. (= SOU 1999:20), Zitat im Anhang, 59.

42 Wahlbäck, Krister: „Neutrality, morality and the Holocaust, the Swedish experience“. Ibid., Anhang.

43 Vgl. seine Studie „Det neutrala Sveriges skuld och ansvar. Till frågan om den svenska Politiken under det andra världskriget och den svenska debatten efter kriget“. In: Idem u. Gunnar Åselius (Hgg.): *Historia – Krig – Statskonst. En vänbok till Klaus Richard Böhme*. Stockholm 2000.

44 Johansson, Alf W.: „Regeringen och opinionen under andra världskriget“. In: SOU 1999:20, wie Fußnote 41, Anhang, Zitat 22; vgl. idem: *Den nazistiska utmaningen. Aspekter på andra världskriget*. 5., erw. Aufl. Stockholm 2000.

45 Levine, Paul A.: „Swedish neutrality during the Second World War – A controversy still unresolved“. In: SOU 1999:20, wie Fußnote 41, Anhang, Zitat 30; vgl. idem: „Förintelsens Historiografi i Sverige – nytt hopp efter många år av bristande intresse“. In: Fjellström, Roger u. Stephen Fruitman (Hgg.): *Sidor av Förintelsen*. Lund 2000.

46 SOU 1999:20, wie Fußnote 41, Anhang, 31.

47 Agrell, Wilhelm: *Fred och Frukten. Sveriges säkerhetspolitiska historia 1918–2000*. Stockholm 2000, 58–86; vgl. idem: *Den stora lögnen. Ett säkerhetspolitiskt dubbelspel i alltför många akter*. Stockholm 1991, in dem sich der Autor klar dem moralischen Paradigma anschließt.

48 Nils Herlitz' Tagebuch, 21.07.1941, Nils-Herlitz-Sammlung, RA.

49 Drangel, Louise: *Den kämpande demokratin. En Studie i antinazistisk opinionsrörelse 1933–45*. Stockholm 1976.

50 Barstad, Tor Arne: „Norsk motstand fra svensk grunn“. In: Ekman, Stig u. Ole Kristian Grimnes (Hgg.): *Broderfolk i ufredstid: norsk-svenske forbindelser under annen verdenskrig*. Oslo 1991.